

und nach einigen Tagen wieder in Schlesien und bald in Rheinland, dann in Hannover war.

Der Herr lebt also nur von den Geschenken der gutmütigen Uhrmacher und Goldarbeiter, die so vertrauensselig sind, ihm 20 Mk. zu zahlen. Geliefert erhalten sie nichts dafür, wie ich von andern Kollegen schon oft erfahren habe.

Nun zur Sache. Da ich kein Telephon habe, konnte ich der Polizei nicht Nachricht geben, und zufällig hatte ich niemanden zum Schicken nach der Polizei. Als Herr Schreiber dann ging, um hier jemand anderem die Vertretung zu übertragen, lief ich zur Polizei, aber es hielt schwer, einen Beamten mitzubekommen, und als der Herr Kommissar schließlich überzeugt war, fanden wir trotz allen Suchens keinen Schreiber mehr; er hatte Verdacht geschöpft und sich davon gemacht.

An denjenigen Kollegen, die den Schwindler in die Finger bekommen, liegt es nun, ihn festzuhalten und der Polizei zu übergeben. Da er steckbrieflich von Remscheid aus verfolgt wird, so ist die Festnahme nicht schwierig.

Unsern Mitgliedern empfehlen wir aber, künftig

etwas mißtrauischer

zu sein und ihre schönen 20-Markstücke nicht so leicht zu opfern, wie es in den geschilderten Fällen leider sehr häufig geschehen ist.

Eine Plauderei, die besonders unsere Berliner Kollegen interessieren wird, fanden wir im „Konfektionär“ über

Winkel-Börsen.

Dort heißt es:

„Ein zweiter erwähnenswerter Ort dieser Art ist das in der Neuen Friedrichstraße, nahe der Königstraße, belegene „Restaurant zum Großen Seidel.“ Der Wirt dieses Lokals gestattet Händlern gegen Vergütung, ihre Waren auf Tischen auszuliegen. Da sind nun Trikotagen, Strumpfwaren, Wäsche, Stiefel, Parfümerie-, Bijouterie-, Galanterie-, Metall- und Lederwaren usw. ausgelegt. Täglich kommen viele Kauflustige, zu denen vornehmlich Engroshändler der Zentral-Markthalle, Inhaber kleiner Läden mit Partiewaren und Gelegenheitskäufen, sowie Angestellte aus den benachbarten Geschäften zählen, nach dieser

„Börse“. Besonders vor Weihnachten und sonstigen Festtagen herrscht hier ein sehr lebhafter Zuspruch; zu dieser Zeit wird jedes verfügbare Plätzchen im Lokal mit Waren belegt und behangen, so selbst Billard, Klavier und die Paneele. Die Gegenstände stammen vielfach aus Musterkollektionen, so daß manche Artikel zu wirklich niedrigen Preisen erstanden werden; z. B. Kragen per Stück 15 Pfennige, Krawatten per Stück 20, 25 Pfennige, Broschen und Nadeln per Stück 10 Pfennige und manchmal noch darunter. Aber auch bessere Bijouterien, wie Ketten, Zigarettenetuis, und Lederwaren, wie Portemonnaies, Brieftaschen, Damenhandtäschchen, sind zu besonders vorteilhaften Angeboten erhältlich. Es gibt wohl nur wenige Artikel, die hier noch nicht offeriert worden sind, ja selbst Pelze, Phonographen, Fernrohre und sogar lebende Tiere finden ihre Abnehmer. Daneben wird auch ein schwunghafter Handel in Uhren, Juwelen, altem Gold und Silber getrieben. Täglich versammeln sich an einem bestimmten Tische spezielle Interessenten für diese Waren, deren Umsätze mehrere tausend Mark betragen. Der Hauptverkehr ist wochentags von vormittags 10 bis 2 Uhr nachmittags, in der übrigen Zeit trägt das Restaurant den Charakter aller übrigen Lokale dieses Genres, von denen es sich äußerlich nicht im geringsten unterscheidet. Käufer und Verkäufer finden hier ihre Rechnung und auch der Wirt ist mit dem Absatz von Speisen und Getränken zufrieden.“

Was hier der „Konfektionär“ ausplaudert, ist doch nichts weiter als ein Zugeständnis, daß in aller Öffentlichkeit in Berlin täglich gegen die Gewerbeordnung verstoßen wird. Oder sollte den beteiligten Personen unbekannt sein, daß der Verkauf von Uhren und Goldwaren nach § 56 an öffentlichen Orten, und das „Große Seidel“ ist doch ein solcher, verboten ist? Wir empfehlen den Berliner Kollegen, sich doch einmal mit der Polizei in Verbindung zu setzen und dieser Uhren-Winkelbörse erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit kollegial. Gruß

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

Alfred Hahn, Vorsitzender.

H. Wildner, Schriftführer.

Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.).

Es sind jetzt 1 $\frac{1}{2}$ Jahre verflossen, seit wir dem Gedanken, eine Garantiegemeinschaft unter den deutschen Uhrmachern zu errichten, nähergetreten sind. Nach dieser Frist ist es wohl anbracht, einmal einen Rückblick zu halten, um festzustellen, in welcher Weise die Gemeinschaft sich entwickelt und bewährt hat. In den nachfolgenden Zeilen wollen wir dies versuchen:

Welche Beweggründe uns bei der Errichtung der Garantiegemeinschaft leiteten, haben wir an dieser Stelle schon oft so ausführlich dargelegt, daß uns darüber fast nichts mehr zu sagen übrigbleibt. Es geschah nur zu dem Zwecke, allen jenen tüchtigen Kollegen, welche von der Mitgliedschaft der Union Horlogère und deren gemeinsamer Garantieleistung ausgeschlossen sind, ein gleichwirksames Propagandamittel in die Hand zu geben. Wir wollten damit die Ausnahmestellung, welche die Vertreter der Union in den Augen des Publikums durch die gemeinschaftliche Garantie einnahm, illusorisch machen und glaubten, daß dieser Gedanke so einleuchtend sei, um alle übrigen Bedenken in den Hintergrund treten zu lassen. Darin haben wir uns allerdings bisher sehr getäuscht! Von unseren Gegnern wurden die Schwierigkeiten, die jede neue Sache naturgemäß erst überwinden muß, als so groß hingestellt und den Uhrmachern damit bange gemacht, daß die Mehrheit derselben es gar nicht wagte, die Probe auf das Exempel zu machen. Nur ein sehr kleiner Teil der Kollegen erkannte den Wert und Zweck der Garantiegemeinschaft und schloß sich dieser an. Damit war allerdings nicht das erreicht, was wir erstrebten, die Ausnahmestellung der Union war nicht beseitigt, sondern eine zweite derartige Vereinigung geschaffen. Nun das ist nicht unsere Schuld und den Wert der Garantiegemeinschaft kann dies auch nicht beeinträchtigen. Wir haben jetzt in 300 Städten Mitglieder und können nach allen uns zugegangenen Mitteilungen behaupten,

daß sich die gemeinsame Garantieleistung ohne jede Schwierigkeit durchführen läßt. Allzuoft sind die Mitglieder damit gar nicht in Anspruch genommen worden, ein Beweis, daß die Furcht vor den großen Pflichten ganz unbegründet war, ja die Mehrzahl hat bisher überhaupt noch nicht Gelegenheit gehabt, für andere Kollegen die Garantie übernehmen zu müssen. Tatsache ist es aber, das sich die Garantiegemeinschaft im Publikum des besten Ansehens erfreut. Die hübschen Schilder der Mitglieder werden beachtet und der Hinweis auf die Vorteile, welche der Käufer einer Uhr bei einem ev. Wegzuge genießt, findet stets Anklang. Da die gemeinsame Garantie bei den ganz billigen Uhren ausgeschlossen ist, erleichtert sie auch stets den Verkauf einer besseren Uhr. Mehrere Mitglieder haben uns dies schon bestätigt und anerkannt, daß sie von der Gemeinschaft nur Vorteil haben. Hoffen wir, daß sich die jetzt noch abseitsstehenden Kollegen nun nicht länger besinnen, der guten Sache beizutreten. Sie haben nicht mehr zu befürchten, damit drückende Pflichten zu übernehmen, sondern sie gewinnen den Vorteil, in das Verzeichnis jener Uhrmacher aufgenommen zu werden, die sich bereit erklärt haben, kollegialisch füreinander einzustehen. Das ist eine Empfehlung, die mehr Wert hat, als mancher Kollege denkt; wirkt sie doch fortgesetzt und in Fällen, die der einzelne sonst gar nicht für sich nutzbar machen könnte.

Wer sich des näheren über Zweck und Ziele der Garantiegemeinschaft unterrichten will, der verlange die Satzungen und Erläuterungen, welche wir ihm sofort kostenlos übersenden. Anfragen sind zu richten an die Garantiegemeinschaft Deutscher Uhrmacher (E. V.), Leipzig, Dresdener Straße 2.

Zum zweiten Male wird veröffentlicht:

Julius Hentschel, Bad Elster u. Plauen i. V.